

DER CHEF AUF SEINER BAUSTELLE

Wolfgang Batz, 59, ist der dienstälteste Hochbaupolier bei RAAB. Er kennt die Firma seit seiner Schulzeit.



„Auf unserer Großbaustelle in Coburg sieht man jeden Tag ein Betonauto. Ich sage immer: Jeder Tag ohne Beton ist ein verlorener Tag.“ Bei einer Großbaustelle wie den Kalendergärten, wo RAAB einen Komplex aus Eigentumswohnungen mit einer Tiefgarage errichtet, kommt es darauf an, die Massen von Baumaterial richtig heranzuführen. Da gibt es viel zu organisieren. Als Hochbaupolier bin ich zuständig für den Rohbau, vom Aushub bis zur Rohbauabnahme. Ich gehöre schon zum Inventar der Firma RAAB.

Seit 1980 bin hier angestellt, das sind über 40 Jahre und ist eine längere Zeit als die Chefin Gisela Raab in der Firma arbeitete. Wenn ich die Zeit als Ferienjobber mit 15 dazu rechne, sogar noch länger. Schon damals hat es mir Spaß gemacht, auf dem Bau zu arbeiten. Im ersten Lehrjahr war ich zusammen mit Wolfgang Schubert-Raab, dem heutigen Chef, auf einer Baustelle in Bamberg. Wir kennen uns also ewig – und es ist beeindruckend, wie sich das Unternehmen seitdem entwickelt hat.



Ich leite ein Team von etwa 15 Mann. Die muss man pflegen, denn als Polier ist man immer nur so gut wie seine Leute. Mit dem Projekt in Coburg habe ich seit zwei Jahren zu tun. Das ist eher ungewöhnlich und der Größe des Projektes geschuldet. Meistens sind die Einsatzzeiten viel kürzer. In meiner Laufbahn habe ich eigentlich alles gemacht: Brückenbau, Kläranlagen, Hochbau, Tiefbau. Mit RAAB habe ich schon am Rhein-Main Kanal gebaut oder im Kulmbach in nur zehn Wochen ein Altenwohnheim gebaut.

*Ich habe viele Freiheiten.
Ebenso mag ich die Standortwechsel.
Ich sehe jede Baustelle immer so
wie meine kleine Firma,
und die soll funktionieren.*

Jede Baustelle ist meine kleine Firma

Mir gefällt am Bauberuf das selbstständige Arbeiten. Ich habe viele Freiheiten. Ebenso mag ich die Standortwechsel. Ich sehe jede Baustelle immer so wie meine kleine Firma, und die soll funktionieren. Das macht mir Spaß. Ich arbeite gerne im Team mit anderen und mag es, junge Leute zu

fördern, so dass sie selbst aufsteigen können. Denn meine Zeit bei RAAB wird einmal enden.

Ich bin jetzt 59. Da schielt man auch schon etwas auf die Rente. Ich könnte mir eine Teilzeit vorstellen, aber ich weiß nicht, ob so eine individuelle Lösung auf dem Bau möglich ist, aber das wäre mein Traum. Bei meinen Kollegen in anderen Branchen gibt es so etwas schon. Einer arbeitet in einer Vier-Tage-Woche. Ich hätte auf meinem Grundstück und im Wald genug zu tun. Vielleicht könnte man dafür dann ein Jahr länger machen?

Ich sehe jeden Tag, was ich geschafft habe

In 40 Jahren hat sich in unserer Branche viel verändert. Früher ist man auf eine Baustelle gefahren und hat eigentlich gar nichts gewusst. Das klärte sich dann nach und nach. Oft gab es kein Wasser oder Strom auf der Baustelle. Heute ist das anders. Wir gehen gut vorbereitet auf eine Baustelle. Früher ging es sehr viel

hierarchischer zu. Da ist einem viel mehr reingeredet worden. Heute ist die Selbstverantwortung wesentlich höher.

Ich denke, dass RAAB dadurch auch für junge Menschen attraktiv ist. In der Baubranche hat man richtig gute Aufstiegschancen. Die Technik entwickelt sich immer weiter, und die Vorschriften werden immer komplexer. Das verlangt natürlich regelmäßige Weiterbildungen, die RAAB auch organisiert. Das kann auch mal unangelegentlich kommen, wenn man gerade ein anstrengendes Projekt hat – aber ich sehe ein, dass es wichtig ist.



Was mir in den vielen Jahren auf dem Bau immer wichtig war: Man sieht jeden Tag was von seiner Arbeit. Man kann am Abend sagen: Schau, das habe ich gemacht! Mich macht das viel zufriedener, als wenn ich in einer Bank arbeiten würde. Und das Geld stimmt auf dem Bau, und die Jobs sind sicher. Aktuell gibt es ja einen richtigen Bauboom. Wenn ich nochmal jung wäre – ich würde jederzeit wieder bei RAAB anfangen.“

ZUR PERSON

Wolfgang Batz ist seit seinem Realschulabschluss bei RAAB. Nach seiner Lehre bei RAAB und dem Wehrdienst leitete er bereits einige kleinere Baustellen, mit 30 Jahren bestand er die staatliche Prüfung zum Polier. Er stammt aus Ebensfeld, ist verheiratet und hat eine Tochter. Er hat ein Motorrad, eine Harley Davidson. Weitere Hobbies sind Joggen, Angeln und der Musikverein.

Was mir in den vielen Jahren auf dem Bau immer wichtig war: „Man sieht jeden Tag was von seiner Arbeit. Man kann am Abend sagen: Schau, das habe ich gemacht!“

